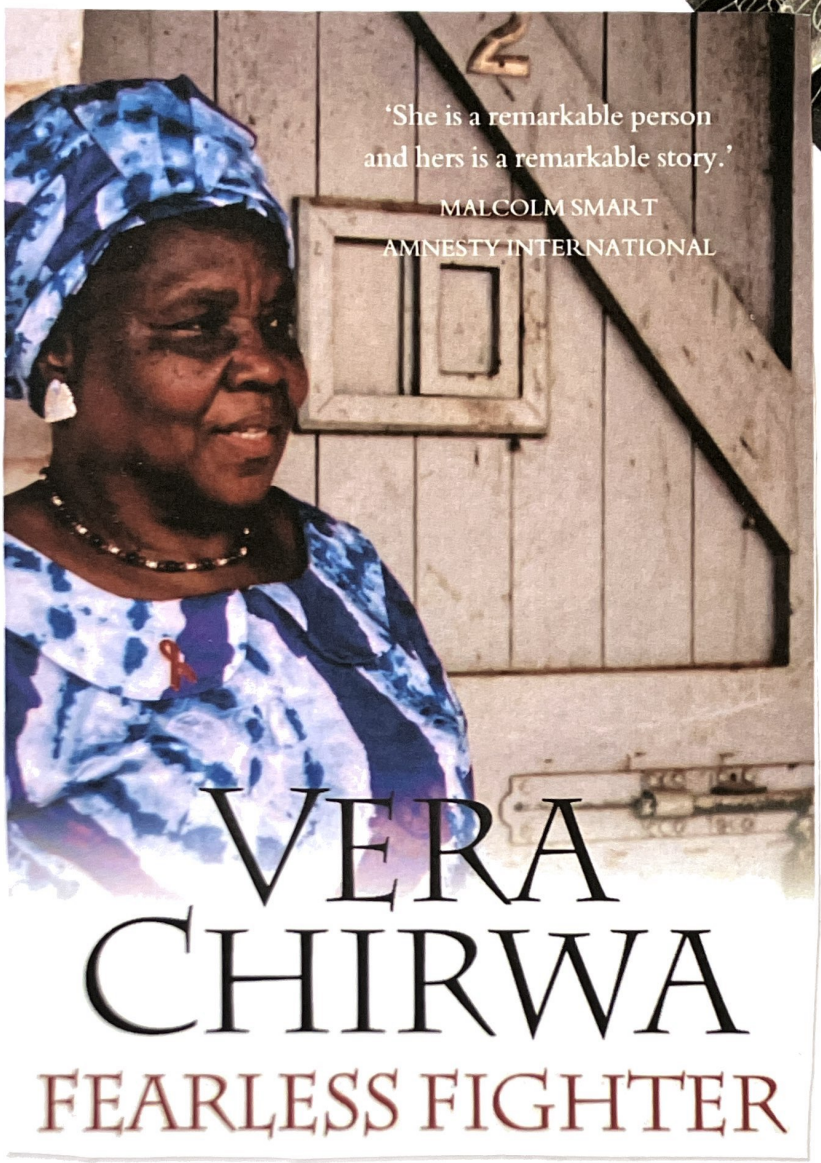




AGAINST AN
APARTHEID
FEDERATION

Name: Marlena Höhle

Seminar: Frauen-bewegungen in antikolonialen Kämpfen

Vera Mlangazua Chirwa





1932
Geburt in Malawi (Nyasaland)

1950er/60er
Jurastudium, wird erste Anwältin Malawis

1970er
Politische Kämpfe
Zerwürfnis mit Präsident Kamuzu Banda
Flucht ins Exil

1981
Entführung nach Malawi
Verhaftung wegen Hochverrats

1981-1993
12 Jahre Gefängnis als pol. Gefangene

1993
Freilassung nach internationalem Druck

ab 1993
Menschenrechtsarbeit, Einsatz gegen Todesstrafe

2000er
Autobiografie „Fearless Fighter“

The Lion Returns



Hastings Kamuzu Banda

„His roaring voice burned through everything – soon he was called the Lion of Malawi."

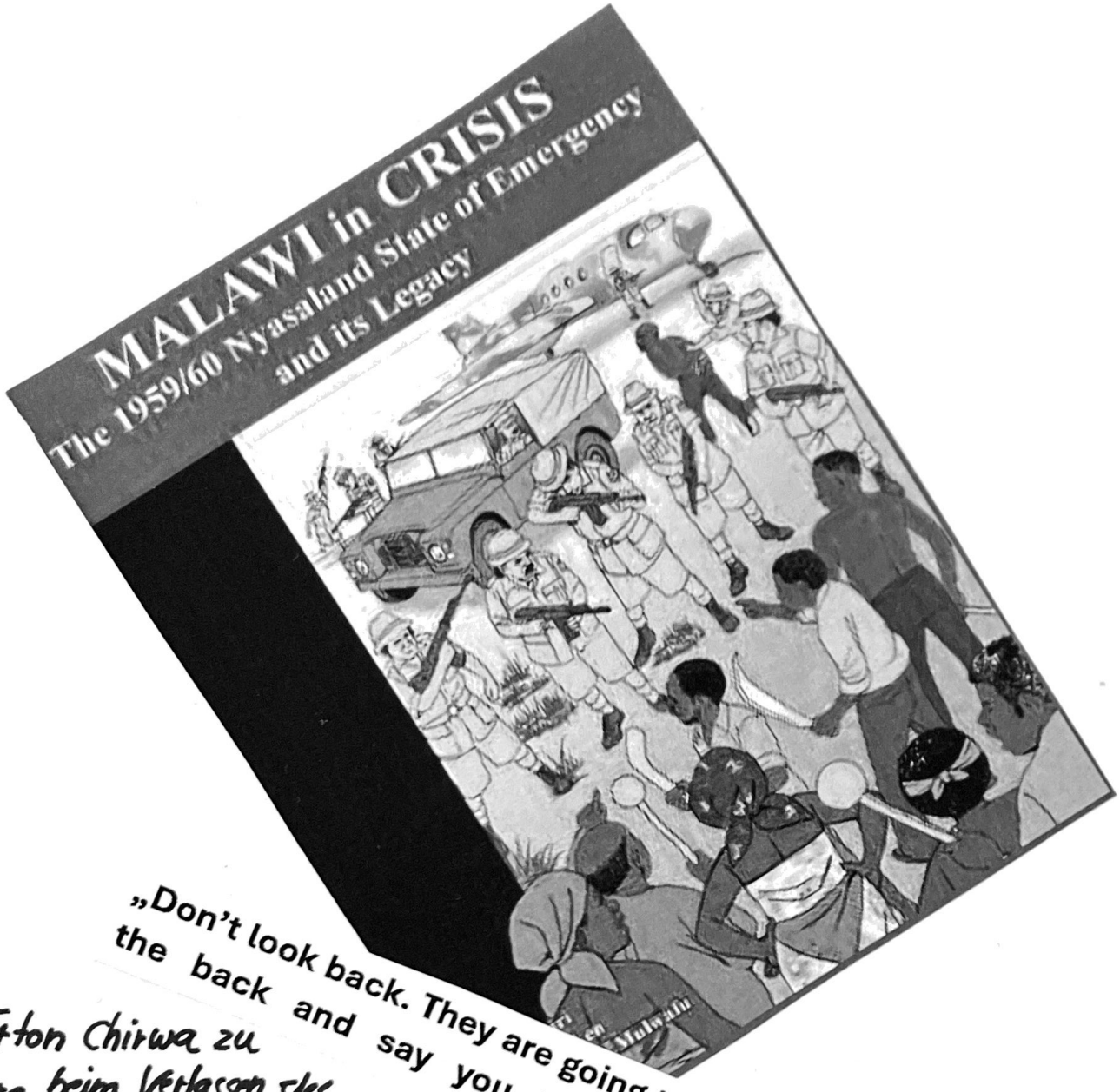
1958 kehrte Dr. Hastings Banda nach Malawi zurück, um die Führung der Unabhängigkeitsbewegung zu übernehmen. Junge radikale Politiker wie Chipembere und Chiume holten ihn aus dem Exil, weil sie eine starke Leitfigur suchten. Kurz nach seiner Ankunft wurde er zum Präsidenten des NAC – durch einen umstrittenen Machtwechsel.

Verhältnis Vera Chirwa und Dr. Banda

- Anfangs distanzier, kritisch, skeptisch
- Dann unterstützend, trotz undemokratischen Vorgehens
- Später Zerwürfnis, wurde von ihm wegen Hochverrats angeklagt



State of Emergency

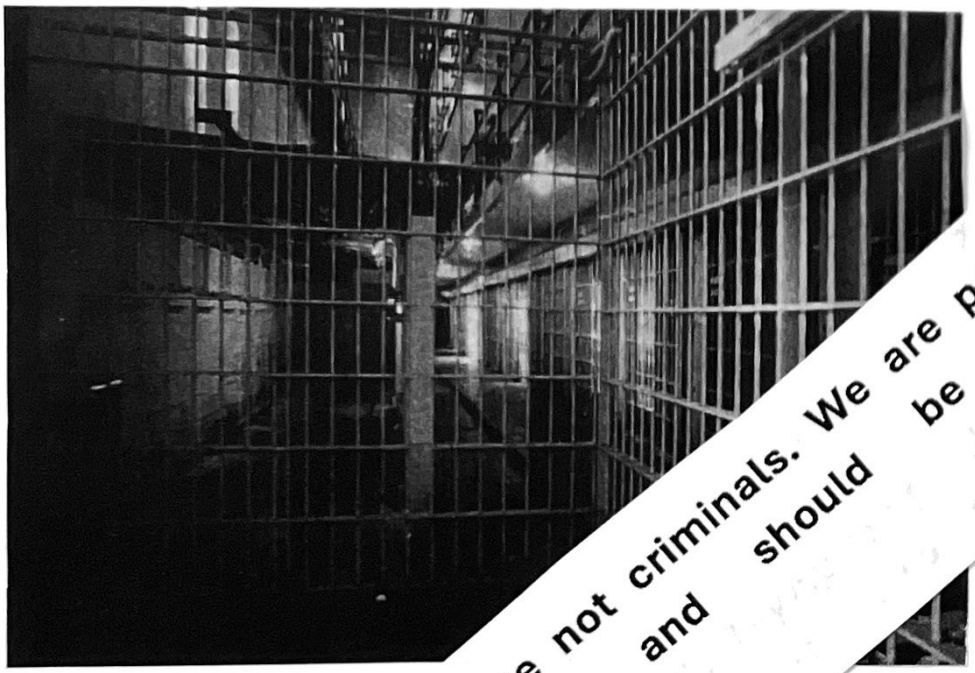


„Don't look back. They are going to shoot you in the back and say you tried to run away."

Orton Chirwa zu Vera beim Verlassen des Hauses unter Arrest

Mit der Ausrufung des Ausnahmezustands am 3. März 1959 eskaliert die Gewalt. Dr. Banda wird ohne Prozess verhaftet, führende NAC-Mitglieder tauchen unter – einige verstecken sich tagelang im Haus der Chirwas. Orton wird zum Interimspräsidenten der Bewegung gewählt. Die Polizei durchkämmt das Land, sucht Beweise für einen angeblich geplanten Massaker-Aufstand. Vera bewahrt geistesgegenwärtig die neue NAC-Liste vor dem Zugriff der Polizei. Wenige Tage später werden sie beide in einer Nacht-und-Nebel-Aktion verhaftet.

A Black Cat in Salisbury



"We are not criminals. We are political prisoners and should be treated accordingly."

Nach ihrer Verhaftung wird Vera Chirwa gemeinsam mit Gertrude Rubadiri unter schwierigen Bedingungen über Chileka nach Salisbury (Rhodesien) gebracht. Dort erleben sie rassistische Misshandlungen, unzureichende Versorgung und brutale Behandlung, unter anderem durch eine weiße Aufseherin – die sich später als Ehefrau des Gefängnisleiters herausstellt. Ein Lichtblick kommt durch den Besuch von Reverend Doig, der Verbesserungen durchsetzt. Schließlich werden sie, dank seines Einsatzes, freigelassen. Der Moment, in dem eine schwarze Katze durch den Gefängnishof läuft, wird für Vera zum Symbol der Hoffnung.

The Dedza Massacre

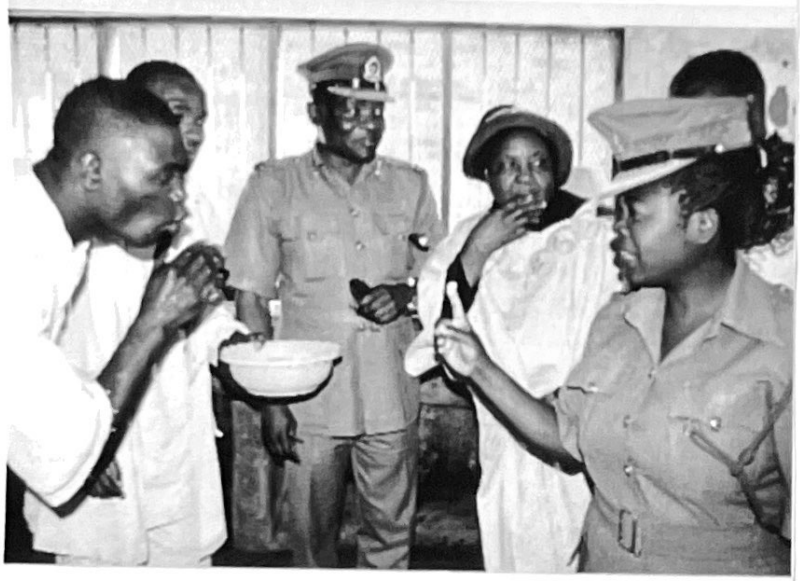


„Dare you kill these people! We'll revenge these people. Dare you!"

– Vera Chirwa

Anfang 1959 eskalierte ein politischer Prozess in Dedza. Vera Chirwa erlebte hautnah, wie friedliche Demonstranten brutal niedergeschossen wurden – darunter Frauen und Kinder. Trotz ihrer Versuche zu vermitteln, eröffnete die Kolonialpolizei das Feuer. Später wurde sie wegen angeblicher Aufrufe zur Gewalt angeklagt – auf Basis einer Aussage eines eingeschleusten Spitzels.

Simama!



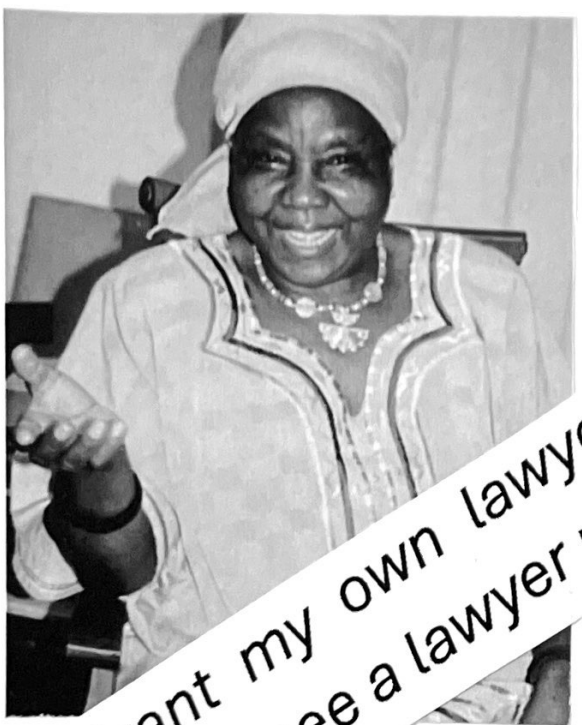
Vera Chirwa (centre), in her capacity as Special Rapporteur of Prisons, tasting prison food at Chicheri Prison, August 2003

Courtesy of *The Nation* newspaper

"I see no reason why ladies should stand for men."

Nach der Rückkehr aus dem Gefängnis in Rhodesien wird Vera Chirwa erneut inhaftiert – diesmal in Zomba, Malawi. Dort erlebt sie brutale Demütigungen, darunter erniedrigende Leibesvisitationen, rassistische Schikanen durch südafrikanische und rhodesische Boers sowie mangelhafte Haftbedingungen. Doch sie widersetzt sich mutig, schreibt Protestbriefe, verweigert das Aufstehen und kämpft gemeinsam mit Mitgefangenen für bessere Behandlung. Ihr Widerstand zeigt Wirkung: Das Gefängnispersonal beginnt nachzugeben, sie erhalten schließlich besseres Essen, Betten und mehr Würde.

The First Trial



"I want my own lawyer and I want to see a lawyer now."

Während einer laufenden Untersuchung zur politischen Lage wird Vera Chirwa plötzlich wegen „Anstiftung" und „illegaler Versammlung" angeklagt – basierend auf ihrer eigenen schriftlichen Aussage über Polizeigewalt in Dedza. Dank des britischen Anwalts Sakarani, der ihre Verteidigung übernimmt, wird die Anklage im Gericht entkräftet und sie freigesprochen. Doch anstatt freigelassen zu werden, bleibt sie in Haft – bis britischer politischer Druck Wirkung zeigt. Vera lehnt ein Regierungsangebot ab und fordert ihre Freilassung gemeinsam mit Orton. Ihre Entschlossenheit, offen über Unrecht zu sprechen, macht sie zu einer unbequemen Stimme für das koloniale System.

Warum dieses Projekt?

Ich habe mich für dieses Projekt entschieden, weil ich mich intensiv mit den Stimmen von Frauen in antikolonialen Kämpfen auseinandersetzen wollte. Mit ihren Perspektiven und Erfahrungen, aber auch mit ihrem Mut, ihrer Wut und ihrer Stärke. In vielen Erzählungen tauchen Frauen nur am Rand auf, als Unterstützerinnnen, Ehefrauen oder Opfer. Doch sie waren oft zentrale Aktuerinnen, so wie Vera Chirwa.

Ihre Autobiografie „Fearless Fighter“ hat mich sehr bewegt. Das Kapitel „Against an Apartheid Federation“ ist mir nahe gegangen, weil es so konkret zeigt, wie Vera Chirwa als junge Frau, Jurisitin und Aktivistin für ihre Überzeugungen einstand. Sie ließ sich nicht einschüchtern, nicht zum schweigen bringen. Ihre Stimme ist klar.

Ich habe dieses Kaipitel ausgewählt, weil es viele Facetten ihres Widerstands sichtbar macht. Ihre politische Klugkeit, ihren juristischen Scharfsinn, ihre tiefe Verbundenheit zu ihrem Mann Orton, ihre Solidarität mit anderen inhaftierten Frauen und ihre kompromisslose Haltung gegenüber kolonialer Ungerechtigkeit.

Im Seminar „Frauenbewegungen in antikolonialen Kämpfen“ haben wir gesehen, wie sehr Frauen ganz Vorne von Protest und Organisation standen. Und doch sind es oft ihre Geschichten, die verschwinden.

Mich hat Vera Chirwa und ihre Geschichte sehr fasziniert, weil ihre Stimme so klar, mutig und solidarisch ist. Ich glaube, dass solche Stimmen niemal verblassen dürfen. Sie sind Teil einer kollektiven Erinnerung, die gegen das Vergessen und gegen das Schweigen arbeiten.

Gerade in der schulischen Bildung sehe ich in einem solchen Heft einen wichtigen Beitrag. Die Originaltexte sind oft sprachlich komplex und für viele Lernende schwer zugänglich. Durch eine didaktische Reduktion und Gestaltung mit Bildern und Zitaten können zentrale Inhalte erschlossen werden. So werden Stimmen wie die von Vera Chirwa auch im Unterricht hörbar und können Teil eines vielfältigen, inklusiven Unterrichts werden.